

Presseinformation

Neuerscheinung:

Erika Rosenberg

Oskar Schindler

Seine unbekanntenen Helfer und Gegner

Oskar Schindlers Geschichte wurde weltbekannt. Aber wer war dieser charismatische Mann wirklich? Schindler hatte den Mut, 1200 Juden vor dem sicheren Tod in den Gaskammern zu retten. Schindler brachte RM 2.640.000 (26 Millionen Euro) auf, um diese Rettung zu verwirklichen. Doch ohne 32 mutige Helfer wäre er erfolglos geblieben. An sie wird hier erstmals erinnert.

Nicht unerwähnt bleiben dürfen Schindlers zahlreiche Gegner. Erstaunlicherweise stieß er auch nach dem Krieg auf vielfältigen Widerstand. Seine couragierte Tat wurde ihm kaum gedankt. Schindler und seine Frau Emilie, die ihn tatkräftig unterstützte, starben verarmt.

Zur Person

Erika Rosenberg



Prof. Erika Rosenberg-Band (geb.1951 in Buenos Aires/ Argentinien), selbst Nachfahrin deutscher Juden, die nach Argentinien ausgewandert sind, ist Schriftstellerin, Dolmetscherin, Journalistin, Dozentin, und Biographin von Emilie und Oskar Schindler.

Frau Prof. Rosenberg-Band hat Emilie Schindler 1990 persönlich kennen gelernt und mit ihr intensive Gespräche geführt, was nicht nur eine enge Freundschaft, sondern auch zahlreiche Veröffentlichungen zur Folge hatte. Emilie Schindler übertrug Erika Rosenberg alle Rechte ihres Mannes Oskar und ihrer Geschichte im Jahr 2000. Als Emilie Schindler starb, wurde Rosenberg eine ihrer Erben. Heute hält Erika Rosenberg Vorträge in aller Welt, um an das Erbe von Emilie und Oskar Schindler zu erinnern und insbesondere die junge Generation dazu aufzufordern, mutig zu agieren und Zivilcourage zu zeigen.

Prof. Rosenberg-Band lebt in Buenos Aires, wo sie als Dozentin der zukünftigen Diplomaten im argentinischen Auswärtigen Amt tätig ist. Sie ist Autorin mehrerer Bücher in spanischer und deutscher Sprache. Alljährlich verbringt sie im Rahmen von Vortragsreihen ein halbes Jahr in Europa.

<http://rosenbergerika.blogspot.de>

Frühere Werke u. a.:

- Where Light and Shadow Meet: A Memoir. W W Norton & CO, 2012, ISBN 978-0393336177.
- Ich, Emilie Schindler. Erinnerungen einer Unbeugsamen. Herbig Verlag, München 2001, ISBN 3-7766-2230-X.
- Ich, Oskar Schindler: Die persönlichen Aufzeichnungen, Briefe und Dokumente. Herbig Verlag, München 2001, ISBN 3-7766-2204-0.
- In Schindlers Schatten. Emilie Schindler erzählt ihre Geschichte. Kiepenheuer&Witsch, Köln 1997, ISBN 3-462-02585-6.
- Memorias de Oskar Schindler. Distal, 1997. ISBN 978-9875020085.

Erika Rosenberg verfasste darüber hinaus Biographien über Wilhelm Lehmann und die Selige Restituta Kafka.

Der Inhalt

Auf den Spuren von Oskar Schindler und seinen Helfern

Oskar und Emilie Schindler nach 45:
Ein Leben in Not

Oskar Schindlers Heimat:
Die Tschechoslowakei

Emilie Schindler, geb. Pelzl

Die Helfer Schindlers deutscherseits

Schindlers Helfer
von jüdischer Seite

Annemarie Staehr

Der Filmproduzent von
Schindlers Liste:
Branko Lustig

Die großen Enttäuschungen

Nachwort

Leseprobe

Oskar und Emilie Schindler nach 45: Ein Leben in Not

Ich habe Emilie Schindler erst 1990 in Buenos Aires kennen gelernt. Es war kein Zufall, eher eine Kausalität, denn es gibt keine Zufälle, sondern nur Kausalitäten, wie Albert Einstein es formuliert hat.

Meine Mutter war kurz zuvor gestorben und ich wollte für einen Beitrag über die Einwanderung in Argentinien recherchieren. Auf Hinweis von dem ehemaligen Chefredakteur Dr. Peter Gorkin vom deutschsprachigen „Argentinischen Tageblatt“ suchte ich völlig ahnungslos Emilie auf, denn ich wusste überhaupt nicht, was auf mich zukommen würde. Dass Emilies Geschichte für immer mein Leben ändern sollte, hätte ich mir damals nicht einmal im Traum einfallen lassen. Als ich an jenem auf der Südhalbkugel kalten Juni-Tag ihre Wohnstube betrat, blieb die Zeit stehen. Und als sie zu erzählen anfangte, verwandelten sich ihre Worte in eine fesselnde Geschichte, die mich bis heute, 21 Jahre später, nicht mehr loslässt.

Mit Emilie zusammen ging ich den Weg der Versöhnung, denn sie war die Frau, die in der trostlosen Zeit des Nationalsozialismus viele Juden vor dem sicheren Tod in den Gaskammern gerettet hatte und ich war die Tochter verfolgter Deutschjuden, deren Eltern das Thema Holocaust völlig tabuisiert hatten.

Ohne Emilie und ihre Erinnerungen gäbe es einfach kein Buch. Sie eröffnete mir nicht nur ihre Welt, ihre Gedanken, ihre Erlebnisse, sondern schenkte mir auch ihr Herz. Von 1990 bis 2001 habe ich mit ihr 70 Stunden lang Interviews geführt. Sie berichtete von sich selbst, von ihrer Kindheit, von ihren Eltern und über ihre Ehe mit Oskar Schindler. Durch sie konnte ich mir ein Bild über ihn machen. Denn wer kannte ihn besser als seine Frau. Mit ihr teilte er bis 1957 sein Leben. Die wichtigsten gemeinsamen Jahre waren in der Zeit des Krieges, wo beide, sowohl Oskar als auch Emilie, ihr Leben und ihr Vermögen ständig aufs Spiel setzten, um „ihre Juden“ am Leben zu halten und zu retten, und dies fast 2000 Tage lang.

Am Anfang unserer Treffen für die erste Biographie im Jahre 1991 begriff ich vieles nicht. Ich begriff nicht, wie eine „Heldin“, eine zivilcouragierte und mutige Frau von der Welt, selbst von den Geretteten und von der Geschichte vergessen werden konnte. Sie lebte in San Vicente, einer Ortschaft 60 km südlich von Buenos Aires. Das kleine Haus, in dem Emilie nur das Wohnrecht besaß, hatte die jüdische Organisation B'nai B'rith 1962 aus solidarischen Gründen für sie errichten lassen, nachdem sie sich gezwungen gesehen hatte, den Bauernhof 1960 der hohen Schulden wegen zu verkaufen.

Zu der Zeit war Emilie auch sehr krank und mittellos. Sie war nicht krankenversichert und erhielt keine Rente.

Das war auch Jahre später noch ihre Situation, als ich zum ersten Mal in ihr Leben trat.

Das Leben und ihr Schicksal hatten es mit ihr nicht gut gemeint. Ich frage mich heute noch: Was wäre passiert, wenn wir uns nicht zusammengefunden hätten? Wer hätte sich für sie interessiert? Wer hätte über sie geschrieben und wem hätte sie alles „von damals“ erzählt?

Das mit uns beiden war Fügung – die Fügung einer unzertrennlichen Freundschaft.

Bei unseren Gesprächen schilderte sie mir oftmals Oskar Schindlers Beziehung zu dem Abwehrchef Wilhelm Canaris und wie Oskar von 1935 bis August 1944 als Geheimagent für dessen Abwehrapparat gearbeitet hatte.

Ich brauchte lange Jahre, um diesen Stoff zuerst zu „verdauen“ und gleichzeitig weiter zu recherchieren. Heute kann ich auch nachweisen, dass bei der Rettung der Juden in Plaszow und in dem Verlebungswerk Brännlitz – beides Schindlers Fabriken – Wilhelm Canaris auch eine Schlüsselfigur war.

Oskar selbst bedankte sich bei seinen Helfern, nannte den Namen Canaris aus offensichtlichen Gründen aber nie.

Die Kriegsjahre hatten Emilie und Oskar gezeichnet, geprägt. Aber was geschah danach?

Schindlers Helfer von jüdischer Seite

Itzhak Stern

Josef Aue war Abwehrgent von Canaris und nach dem Polenfeldzug Treuhänder einer Export- und Importfirma in Krakau, wo Stern seit 1924 als leitender Buchhalter arbeitete. Aue hatte ein großes Geheimnis: Er war selbst Jude.

Stern war überzeugter Zionist. Er war Vizepräsident der Jüdischen Agentur für Westpolen, Mitglied des Zionistischen Zentralkomitees und auch sehr einflussreich bei der Sicherung der Beschäftigung der selektiven Aktivisten in der Emailwarenfabrik.

Stern war vielleicht der erste und einzige Mensch, der Schindlers tiefste Motive erkannte. Deshalb bewunderte er Schindlers Intelligenz, Einfallsreichtum, Mut und die Form, wie der „Herr Direktor“ Risiken einging.

Im November 1939 bat er Schindler, Juden einzustellen. Angefangen hatte er mit einem jüdischen Mädchen aus Lodz. Sie war eine seiner Schützlinge. Danach kamen andere Juden und nach wenigen Monaten wurden es 150, wie Oskar Schindler selbst berichtete.

Schindlers Emalia wurde in den kommenden Jahren zum Zufluchtsort für Juden, vor allem als General Frank am 26. März 1941 Krakau als judenfrei erklärte. Nur 5000 bis 6000 jüdische Spezialisten, die unbedingt einen Arbeitsausweis besitzen mussten, sollten dort geduldet werden.

Oskar Schindler schrieb in dem folgenden Brief, datiert auf den 16. April 1956, an Itzhak Stern:

Lieber alter Freund Itzhak,

... In unserem gemeinsamen „Gestern“, lieber Itzhak, war ich so erfüllt von der fanatischen Überzeugung der Richtigkeit meiner Handlungen, als ich mich trotz aller Warnungen voll bewusst in eine Lage brachte, aus der es kein Zurück gab, sondern ein Durchstehen unter Anwendung aller Mittel, wie oft habe ich damals bei dir geschöpft in meiner inneren Verzweiflung, in dir den Schwächeren, Bedrohteren gesehen, in deiner edlen Menschlichkeit, wo dir deine Gemeinschaft näher stand als dein Ich. Wie oft hast du, selbst hungrig, von mir geschenktes Brot deinen Nächsten gegeben ...

Itzhak Stern schrieb voller Dankbarkeit am 25.10.1956 an Oskar:

Lieber und geehrter Herr Direktor!

... auch ist es wichtig, dass Sie Ihre Rolle bei der Umwandlung des Lagers und Ihre großen Verdienste bei dieser Entscheidung sowie beim Erhalt von Rüstungsaufträgen nicht vergessen. Über Ihre ganze aufopfernde und segensreiche Tätigkeit, der mehr als zwanzigtausend ihr Leben verdanken, wurde auch nichts geschrieben.

Ich bin daher der Ansicht, dass Sie Einzelheiten ans Licht bringen sollten. Diese sind sehr interessant und kennzeichnend und waren schließlich entscheidend für die weitere Existenz des Lagers „Plaszow“. Dank dieser Ihrer Tätigkeit sind wir dem Lose des Lagers „Lemberg“ entgangen ...

Lemberg-Janowska war ein Zwangsarbeitslager. Viele der jüdischen Häftlinge wurden für das Vernichtungslager Belzec selektiert oder einfach vor Ort hinter dem Lager erschossen. Daher wurde es auch als „Vernichtungslager“ bezeichnet.

Die Beziehung zwischen beiden Männern, dem Herrn Direktor Schindler und dem jüdischen Häftling Stern, auf der Liste unter der Nummer 659, war geprägt von gegenseitigem Respekt. Es war eine dauerhafte und treue Freundschaft, die bis zu Sterns Tod in Tel-Aviv 1969 hielt. Es wird gesagt, dass Schindler, als er von seinem Tod erfuhr, in Tränen ausgebrochen wäre wie ein kleines Kind.

Stern wurde am 25. Januar 1901 in Krakau geboren. Sein Vater Menachem und seine Mutter Perla, geb. Hirschberg, hatten einen Laden. Stern war Leiter der Buchhaltung der jüdischen Import- und Exportfirma JL Buchheister & Co. in der Stradon-Straße 15 in Krakau, eine Position, die er seit 1924 innehatte. Er lebte in der Grünen Straße 28. 1945 heiratete er Sophia Backenrot.

Eine seiner tapferen Aktionen war, die Juden im Ghetto im Jahre 1939 gegen Typhus impfen zu lassen, um eine Epidemie zu verhindern.

Als im März 1943 das Arbeitslager Plaszow aufgehoben und die Insassen wie die von anderen Arbeitslagern in Polen – Treblinka und Majdanek – liquidiert werden sollten, schien Plaszow verloren. Es war Stern, der Schindler dazu anregte, dem Chef des Rüstungskommandos in Polen, General Schindler, einzureden, dass die Werkstätten von Plaszow für eine richtige Kriegsproduktion doch gut geeignet wären; damals wurden sie lediglich für Reparaturen an Uniformen genutzt.

General Schindler fand die Idee gut und das Lager bekam Holz und Metall geliefert. Ab dem Moment wurde Plaszow offiziell in ein kriegswichtiges „Konzentrationslager“ umgewandelt und verschwand von der Liste jener Lager, die damals „beseitigt“ werden sollten.

Nach dem Krieg traf sich Stern mit Schindler in Frankreich. Er und andere waren auf die Idee gekommen, 1948 eine Wiedersehensfeier zu organisieren, um ihrem Wohltäter und Retter Oskar Schindler zu danken. Große Schwierigkeiten bereitete die Tatsache, dass Schindler noch keinen Reisepass besaß, sondern nur eine Kennkarte.

Daher brachten sie ihn in einem Auto bei Colmar schwarz über die Grenze. Die Feier fand in dem elsässischen Restaurant „Aux Armes de Colmar“ in Paris statt. 1948 emigrierte Stern zusammen mit seiner Ehefrau Sophie nach Israel.

Stern hatte kurz vor seinem Tode im Sommer 1969 in Tel-Aviv noch eine 15-seitige Broschüre herausgegeben: „Oskar Schindler – der Mensch“.

„Nicht um zu hassen, um zu lieben bin ich da“

Antigone – Sophokles

„Oskar Schindler – der Mensch“

Diese Arbeit ist dem Menschenfreund Oskar Schindler gewidmet. Sie soll ein Lied der Lieder auf den mutvollen Mann sein, der in den Kriegsjahren 1939–45, in der Zeit der größten Menschenhysterie, gegen Rassenwahn und Barbarei gekämpft hat. Als einer der wenigen hat Oskar Schindler den Mut aufgebracht, auch das Risikoreichste und Gefährvollste zu tun, um das Los der gequälten Menschen zu erleichtern und ihr Leben zu retten ...

Stern verstarb im Jahre 1969 in Tel-Aviv, Israel. Mit ihm verschied ein loyaler und treuer Freund von Oskar und Emilie Schindler.